

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1924)
Heft: 8

Artikel: Harry Piel in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-731976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gisseur ein nahezu völlig unbeachtetes Feld — ein sehr genaues Studium, welche Bewegungen und welche Art von Bewegungen es zuläßt und welche nicht. Endlich: das Kostüm muß sowohl kleiden wie charakterisieren helfen. Die Damen haben dafür ja gewöhnlich ein ganz gesundes Gefühl, sie lassen sich kein Kostüm aufhängen, das den ungezwungenen Ablauf ihres natürlichen Bewegungsrhythmus hemmte, aber die Herren nehmen sich oft genug wie verkleidete Tanzbären aus.

Der gute Regisseur entwickelt das Kostüm aus den Notwendigkeiten des Ganzen heraus. Wo immer er eine kleine Vorstellung dessen, was er anstrebt, und ein gesundes Gefühl für photographische Möglichkeiten hat, wird das Kostüm, auch wenn historisch nicht einwandfrei, gut sein. Er vor allem wird auch zu beurteilen haben, ob das Kostüm nicht gewisse notwendige Gruppenwirkungen schädigt und wie sich umgekehrt gerade aus der Eigenart des Kostüms neue Reize der Gruppierung entwickeln lassen. Dazu aber ist notwendig, daß er sich sowohl von den Vorschriften des Historikers wie den Verliebtheiten des Malers wie allzuweit getriebenen Extravaganzen einzelner Darsteller entschlossen emanzipiert und das Kostüm mit sicherem Gefühl für das Ganze auf die Gesamtwirkung hin nicht nur der bildlichen Erscheinung, sondern der Handlung und ihrer Stimmungsfaktoren gestalten läßt. (S. 3. a. M.)

* *

Harry Piel in Zürich.

Man muß das erlebt haben, um zu erfassen, was Harry Piel für einen großen Kreis des Zürcher Kinopublikums bedeutet. Man muß eine halbe Stunde lang in diese undurchdringliche Masse eingekleist gewesen sein, die sich am Montag abend im Hof vor dem Eingang zur „Lichtbühne“ staute, um mit oder ohne im Vorverkauf ergatterten Billett in der Hand bereit war, sich nötigenfalls den Einlaß mit Gewalt zu erzwingen. Es stellt der Disziplin des Publikums noch immer ein gutes Zeugnis, daß angesichts der wenig weitblickenden Organisation der Sonder-Veranstaltung eines Harry Piel-Abends es zu irgendeiner Körperverletzung nicht gekommen ist, obwohl es wiederholt nahe daran war. Im Hinblick auf dieses Straßenschauspiel erübrigt sich eigentlich jedes weitere Wort über die Popularität des bekannten Filmschauspielers. Aber der Beifallssturm, der losbrach, als Harry Piel dann im zweiten Teil des Films „Menschen und Masken“ in höchst eigener Person und im entsprechenden phantastischen Filmkostüm mit seinem Partner eine zum Stück gehörende Szene vor der Leinwand wirklich spielte, der Beifall war doch zu mächtig, um seiner nicht Erwähnung zu tun. Der Film selbst interessiert durch seine asiatisch-europäische Handlung; er steht auf hohem photographischem und gleichem Regieniveau. Seine Wahl für einen speziellen Abend war gegeben durch die von Harry Piel durchgeführte Doppelrolle des europäischen Filmschauspielers H. P. und eines aus dem Lande der Filmphantasie stammenden Emir. Die das Theater überfüllende Zuschauermenge folgte der Vorführung mit gespanntem Interesse und quittierte auch die Ankündigung eines soeben auf der Wengernalp, Jungfraujoch und Scheidegg von der Emelka-Film A.-G. gedrehten Films mit lebhaftem Beifall. Die ausdauerndsten Harry Piel-Berehrer — und ihrer waren nicht wenige — umstanden nach Schluß noch das Auto des Gefeierten in dichten Reihen und bis ins Tram hinein begleiteten den Schreiber dieser Zeilen die begeisterten Zurufe.

(Zürcher Post.)